

Die Weltmeisterschaft der 420er in Biscarrosse: Mehr als nur eine Regatta



Als wir Anfang Juli nach Biscarrosse gefahren sind, war eines schon klar: Allein die Qualifikation für die 420er-Weltmeisterschaft war für uns ein riesiger Erfolg. Eigentlich hatten Marie und ich die JEM in Litauen als Saisonhöhepunkt im Blick.

Der Weg dorthin war nicht so einfach. Beim Sparkassen-Cup in Schwerin legten wir mit einem soliden Ergebnis den Grundstein.

Am Gardasee warteten dann ganz andere Bedingungen. Die kräftige Ora stellte uns als leichte Crew vor große Herausforderungen. Hinzu kam ein unverschuldeter Zusammenstoß, bei dem unser Boot beschädigt wurde und vor der entscheidenden YES-Regatta noch kurzfristig repariert werden musste. Umso schöner war es, dass wir uns bei den Young Europeans Sailing in Kiel-Schilksee trotz eines schwierigen letzten Tages die Qualifikation sichern konnten.



Ankommen in Biscarrosse

Schon die ersten Tage in Frankreich waren beeindruckend. Gemeinsam mit anderen deutschen Teams trainierten wir auf dem Lac de Biscarrosse und gewöhnten uns an die Bedingungen. Das internationale Flair war überall spürbar. Seglerinnen und Segler aus Australien, Brasilien, Japan, den USA, Spanien und vielen weiteren Nationen bereiteten sich wie wir auch auf die Weltmeisterschaft vor.

Zwischen Euphorie und Herausforderungen



Die Weltmeisterschaft war sehr anstrengend: alleine an sechs Tagen waren Wettfahrten angesetzt, vorher waren noch Vermessungen. Hierbei mussten wir das Boot fast komplett auseinandernehmen, sogar das Schwert musste ausgebaut werden.

Jeden Tag gab es andere Windbedingungen und lange Stunden auf dem Wasser. An einem Tag gab es mangels stabilem Wind gar keine Wettfahrten, wir waren aber trotzdem fünf Stunden bei etwa 35°C auf dem Wasser.

Nicht jede Wettfahrt verlief so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Gerade auf diesem Niveau entscheiden oft Kleinigkeiten über viele Plätze. Trotzdem haben wir nie aufgehört zu kämpfen und versucht, aus jeder Situation das Beste zu machen.

Besonders schön war der Zusammenhalt innerhalb unseres Teams und der Trainingsgruppe. Wir haben uns gegenseitig unterstützt, gemeinsam analysiert und uns auch nach schwierigen Rennen wieder motiviert. Und damit mehr gelernt als jede Platzierung zeigen kann.

Natürlich schaut man am Ende zuerst auf das Ergebnis: wir konnten uns auf Platz 39 von 49 Frauenteams platzieren und waren damit das drittbeste Frauenteam aus Deutschland.

Aber wenn ich auf diese Weltmeisterschaft zurückblicke, denke ich vor allem an das, was wir gelernt haben: Wir haben erlebt, wie internationale Spitzenteams arbeiten, wie wichtig jeder einzelne Handgriff ist und wie viel Selbstvertrauen man braucht, wenn man gegen die besten Crews der Welt antritt. Gleichzeitig haben wir gemerkt, dass wir auf diesem Niveau mithalten können und noch enormes Entwicklungspotenzial haben.

Die WM hat uns gezeigt, woran wir weiterarbeiten müssen – aber auch, wie viel wir im vergangenen Jahr bereits erreicht haben.

Ohne Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen

Ein großes Dankeschön gilt unseren Familien, Trainern und Vereinen. Ein besonderer Dank geht auch an alle, die unsere Reise über Instagram ([@sweet.n.salty_sailingteam](https://www.instagram.com/sweet.n.salty_sailingteam)) verfolgt haben. Die vielen Nachrichten und Glückwünsche haben uns während der gesamten Zeit motiviert.

Ein Fazit



Wenn mich jemand fragt, was von dieser Weltmeisterschaft bleibt, dann ist die Antwort einfach: Unvergessliche Erinnerungen.

Wir haben neue Freundschaften geschlossen, internationale Erfahrungen gesammelt, schwierige Momente gemeinsam gemeistert und unglaublich viel gelernt. Natürlich hätten wir uns an manchen Tagen bessere Ergebnisse gewünscht. Aber: Die Weltmeisterschaft in Biscarrosse war für uns kein Endpunkt, sondern der Anfang eines neuen Kapitels. Wir wissen jetzt noch besser, woran wir arbeiten möchten – und freuen uns auf alles, was in den kommenden Jahren noch vor uns liegt!

Malin Junghans

